

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.
monatl. 30 J.
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten im
Ort u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10 J.
außerhalb des-
selben 1.15 J.
hiezü Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Zufern
nur 8 J.
Anwärter
10 J die klein-
steilige
Garmondgrill.
Klammern 15 J
die Beträge.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gatzlöcherle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

N^o 145

Mittwoch, den 17. Dezember 1902.

Jahrg. 19.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bürgerausschusswahl.

Die Periode, auf welche die Herren

- 1) Christoph Treiber Feilenhauer,
- 2) Wilhelm Vott Schuhmachermeister,
- 3) Gottlob Gittel, Holzhauer,
- 4) Karl Lipps, Gypfermeister,
- 5) Karl Gittel, Baddiener,
- 6) Robert Weber, Sonnenwirt

in den Bürgerausschuß gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahre zu Ende.

Außerdem sind ausgeschieden:

- Durch Eintritt in den Gemeinderat
7. Karl Bozenhardt, Maurermeister hier,
durch Tod

8. Philipp Wandpfer, Oberbaddiener hier,
9. Johann Eisele, Privatier hier.

Es sind daher 9 Mitglieder, wovon auf die Dauer von
4 Jahren 7,
2 Jahren 2

neu zu wählen und es haben die Stimmzettel deshalb neun Namen zu enthalten, wobei bestimmt wird, daß die zwei am wenigsten Stimmen auf sich Vereinigenden als auf zwei Jahre gewählt betrachtet werden. Die oben unter Nr. 1 bis 6 aufgeführten Herren sind wieder wählbar.

Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes, betr. die Gemeindeangehörigkeit, vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im Gemeindebezirk wohnen, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichtet haben oder, wenn sie aufgefordert würden, zu entrichten hätten, sowie die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden, 25 Jahre alten männlichen Bürger, welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mk. veranlagt sind.

Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach Par. 31 des Strafgesetzbuches alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Beileitung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (Par. 32—36 Str.-G.-B.), während der Dauer des Verlustes dieser Rechte oder welchem die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871, Reg.-Bl. S. 384);
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozeßordnung vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50).
- 4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens.
- 5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder leztvorangegangenen Rechnungsjahre bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;
- 6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. 3 bezeichneten Steuern aus einem der leztvorangegangenen 3 Rechnungsjahre mehr als 9 Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstand sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes;
- 7) welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Befreiung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

Von der Wählbarkeit sind nach Art. 9 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 ferner ausgeschlossen die Mitglieder des Gemeinderats und die auf Lebensdauer oder auf einen festbestimmten Zeitraum angestellten Gemeindebeamten.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 13. ds. Mts. auf dem Rathhause zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis zum 19. d. Mts. bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am

Montag, den 22. Dezember l. J.

auf dem Rathhaus vor der Wahlkommission

von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags statt.

Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich seinen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten verzeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10, Abs. 2).

Wenn an dem festgesetzten Wahltage nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Im Bürgerausschuß verbleiben die Herren

1. Friedrich Koch, Zimmermann,
2. Wilhelm Pfeiffer, Wagnermeister,
3. Friedrich Brando, Schreinermeister,
3. Karl Krauß, Bäckermeister.

Den 6. Dezember 1902.

Stadtschultheißenamt:
B ä g n e r.

Zur raschen und billigen Anfertigung von

Wahl-Zetteln

unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit

zur bevorstehenden Bürgerausschußwahl empfiehlt sich die Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger“.

Habe meine

Weihnachtsausstellung

eröffnet und lade zu deren Besichtigung freundlichst ein.

Ernst Rometsch, Bäckerstr.

Als Weihnachtsgeschenk

empfiehlt

CIGARREN

bester Arbeit und Qualität in Verpackung von 25 Stück zum Preise von Mk. 1 an aufwärts.

M. Echinger, Hauptstr. 129.



Verakkordierung

Nächsten
Freitag, den 19. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
werden auf dem hiesigen Rathaus
im öffentlichen Abstreich verakkordiert:

Schreinerarbeiten

für die Herstellung von 1 Tisch und
1 Kasten in die Realschule.

Zimmerarbeiten

für die Aufstellung eines Waghäus-
chens beim Schlachthaus.

Kostenvoranschlag und Zeichnung
können bei unterzeichneter Stelle ein-
gesehen werden.

Den 16. Dezember 1902.

Stadtbauamt.

Zu Weihnachten

empfiehlt

hochfeine Spirituosen

Cognac,

die Flasche von Mk. 1.90 ab,

Kirschwasser,

Zwetschgenwasser.

Feinste Liköre

Anisette, Nuss,

Pfefferminz, Vanille,

Bergamotte u. s. w.

von 70 Pfg. an die halbe Flasche
von 1.20 Mk. an die ganze Flasche.

Anton Heinen.

Bestellungen auf

Ulmer - Gänse

nimmt entgegen **Chr. Batt.**

Sämtliche

Back - Artikel

empfiehlt in frischer bester Ware

Chr. Brachhold.

Militär-Verein Wildbad,

„Königin Charlotte.“

Singstunde

Freitag, d. 19. Dezbr. 1902,

abends 8 Uhr

im Lokal. Der Vorstand

Für bevorstehende Verbrauchszeit
empfiehlt sämtliche

Back - Artikel

zu billigen Preisen

Carl Wilb. Hoff.

Auf Weihnachten

empfiehlt

Gamaschen

in Leder u. Lodenstoff
(auch für Kinder).

Bei Maßnahme bitte frühzeitig zu
bestellen. Dito

Schulranzen

für Knaben und Mädchen
in jeder Preislage (evtl. mit Namen)

E. Hagenlocher

Schöne

Murgthaler-Schnitze,

sowie auch

Zwetschgen

empfiehlt **Chr. Batt.**

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle mein großes Lager in sämtlichen
Spiel-, Galanterie- und Schmuck-Waren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Puppen und Spielsachen

ausnahmsweise billig.

Hugo Daur, Hauptstr. 90.

Auf Weihnachten

empfehle

Schulranzen für Knaben und Mädchen,

zugleich empfehle auch meine

Federluftkissen-Rosshaarmatrazen

äußerst billig

H. Kometsch, Sattler.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Manufakturwaren.

Kleiderstoffe 95 Cm. breit Loden von 60 Pfg. an p. M.

bedruckte Baumwollflanelle " 40 " " " "

Unterrockbiber " 55 " " " "

Baumwollflanelle für Hemden " 30 " " " "

garantiert waschächte Ware

Blaudruck " 35 " " " "

Satin-Augusta für Bettbezüge " 40 " " " "

Schurzzeugle, 118 Ctm. breit " 50 " " " "

Bett-Tücher " 85 " " " "

Abgepaßte Unterrockstoffe, prima Qualität,

2.50 Mtr. Mk. 2.—,

ferner Theegedecke, Tischdecken, Tischläufer, Bodenteppiche,

Bettvorlagen,

Handtücher, am Stück u. abgepaßte von 3.50 an p. Duzend.

Ein Posten wollene Jaguard-Bettdecken

von Mk. 13—50 an per Paar.

Phil. Bosh.

Spiel-Waren

in reicher Auswahl empfiehlt billigt

J. F. Gutbub.

Weihnachts-Anverkauf.

Sämtliche Waren verkaufen wir von heute
ab bis Weihnachten mit 10 Prozent Rabatt.

Geschw. Freund.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger- Mannheimer- Fabrikate“



Gesucht bis 1. April eine
bessere 3 zimmerige

Wohnung

samt Zubehör.

Gest. Anerbieten mit Preisangabe

unter

N. 3. 50, postl. Wildbad.

Feinste

Renaißance-Weihnachts-
kerzen

Paket 40 Pfg.,

ferner als Neuheit

nicht träufelnde

Weihnachtskerzen

empfiehlt

Anton Heinen.

Canaria- und

Vogelzüchter-Verein

Wildbad.

Die verehrlichen Mitglieder des
Vereins werden hiemit zu einer

Besprechung

über die am Samstag, den 27. ds.
stattfindenden General-Versammlung,

Gratisverlosung von Kanarien unter
die Mitglieder u. s. w. auf

Sonntag, den 21. ds.,

nachmittags 2 Uhr

in das Hotel Maisch freundlichst

eingeladen.

Diejenigen Mitglieder des Vereins,
welche selbstgezüchtete Kanarienvögel

zu verkaufen haben, werden ersucht,
diese bei dem Schriftführer des Vereins,

Herrn Theodor Bechtle hier, an-
zumelden.

Der Vorstand.

Zwei Zimmer

mit Küche und Zubehör sind bis auf
1. April zu

vermieten.

Von Wem? sagt die Expedition.

Eine kleine freundliche

Wohnung

mit Keller und reichl. Zubehör hat
bis Lichtmess an eine ruhige Familie

oder alleinstehende Frau zu

vermieten.

S. Krimmel.

Schuhwaren

für Landleute starke schwere

für Städter feine leichte

billiger oder besser

als jede Konkurrenz.

Winterschuhwaren, Stiefel,

Hauschuhe etc. sehr preiswert.

Ein Posten Holzschuhe mit Fils

gefüllt, 2 Schnallen,

statt Mk. 3.— Mk. 2.20.

Leo Mändle, Pforzheim

Deimlingstraße.

Reparatur-Werkstätte Ecke Markt-
platz.

Hirschleder

(zu Lederhosen)

schwarz u. grau

empfiehlt billigt

Karl Rath.

Vorzügliches

Schuhfett

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Aus Stadt und Umgehung.

Wildbad, den 17. Dezember 1902.

— Da am Tage vor Weihnachten und Neujahr die Arbeit vielfach früher als sonst eingestellt wird, hat die Generaldirektion der Staatseisenbahn verfügt, daß den Inhabern von Arbeiterwochenarten und Arbeiterrückfahrkarten an diesen Tagen, also am 24. und 31. Dez. d. J., die Benützung der nach 12 Uhr mittags verkehrenden Personenzüge allgemein zu gestatten sei.

—* Unter den in den Ver. Staaten verstorbenen Personen befinden sich u. a.: Delfer, Jakob aus Walldorf, D.-A. Nagold, 67 J., in Brooklyn, N.-Y.

Tages-Nachrichten.

Alpirsbach, 15. Dez. Die Arbeiten an dem von Mühlebesitzer Johannes Armbruster hier in den letzten Monaten neu erstellten Elektrizitätswerke sind nun so weit vorgeschritten, daß die Inbetriebsetzung desselben demnächst erfolgen kann. Am heiligen Abend soll mit der neuen Beleuchtung der erste Versuch gemacht werden.

Wurmbach, 12. Dez. Heute abend wurde vom hies. Landjäger der seit 1893 steckbrieflich verfolgte und soeben von Amerika zurückgekehrte R. Gl. von hier festgenommen. Derselbe war f. Zt. wegen gefährlicher Körperverletzung im Amtsgerichtsgefängnis in Maulbronn und entsprang daselbst dem Gerichtsdienner, als er vorgeführt werden sollte.

Eßlingen, 13. Dez. Allen in den letzten Tagen erschienenen Artikeln betr. die Fortführung des Fabrikbetriebs der Firma Bayer und Leibfried hier gegenüber ist zu konstatieren, daß die Beamten des kaufmännischen Bureaus obiger Firma sich weder an einer diesbezüglichen Versammlung beteiligt, noch ihre Mitwirkung in besprochener Weise an dem geplanten Unternehmen zugesichert haben.

Winterbach, 13. Dez. Beim Holzhohlen auf seiner Bühne stürzte der 62jähr. Küfermeister Schaal von hier infolge eines Fehltritts zum Garbenloch hinunter, so daß er schwer verletzt vom Blase getragen werden mußte und unter gräßlichen Schmerzen starb.

Beutelsbach, 16. Dez. Am Montag früh wurde die dem Trunk ergebene Witwe St. hier

im Keller hinter dem Weinsäß liegend, mit dem Krug in der Hand, tot aufgefunden. Sie war nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet und scheint einem Schlaganfall erlegen zu sein.

Hundschau.

Spandau, 15. Dez. Die Niederlegung der Festung ist vom Kriegsminister angeordnet worden, damit die Arbeitslosen Beschäftigung finden.

Breslau, 13. Dez. Das Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps verurteilte den Hauptmann v. Randow vom 42. Feldartillerie-Regiment in Schweidnitz zu vierzehn Tagen Stubenarrest, weil er aus Fahrlässigkeit nicht für die Entladung eines Geschützes nach einer Übung gesorgt hatte. Beim Reinigen der Kanone entlud sich der Schuß und der vor dem Geschütz stehende Gefreite Mittel stürzte tot nieder.

Berlin, 15. Dez. Der 35 Jahre alte Bankkassier Ernst Zollnow ist nach Unterschlagung von 31500 Mk. seit Donnerstag flüchtig. Die Veruntreuungen reichen bis zum März ds. Js. zurück. Der Flüchtige führt wahrscheinlich nicht viel Geld bei sich.

— Das Verfahren gegen den „Vorwärts“ wegen Beleidigung Krupps wurde, dem Vernehmen nach, von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Wie der „Lokal-Anz.“ mitteilt, geschah dies auf Ersuchen der Familie Krupp. Für diesen Schritt soll sowohl der Umstand maßgebend gewesen sein, daß Frau Krupp sehr schwer leidend war, als auch, daß durch die imposanten Sympathiekundgebungen für den verstorbenen Chef der Familie Krupp die Ehre des Verstorbenen bei dem deutschen Volke eines weiteren Schutzes nicht mehr bedarf. Die Staatsanwaltschaft will dem Ersuchen willfahren.

— Eine „beamtenlose“ Zeit ist plötzlich über das Städtchen Drensfurt in Ostpreußen hereingebrochen. Der Bürgermeister und der Stadtwachmeister sind verzogen, der den Polizeidienst ver sehende Vollziehungsbeamte starb vor kurzem, der Magistrats-Bureauvorsteher fand vor einigen Tagen infolge eines Unfalles seinen Tod, und nun ist auch der Nachtwächter einer Lungenentzündung erlegen. Während dieser beamtenlosen Zeit ist bisher alles ohne jegliche Störung verlaufen.

Die ersten Schüsse sind nun gewechselt worden, der Kriegszustand ist in der That geschaffen. Dadurch hat die ganze Affäre einen Fortgang genommen, der die Annahme eines Schiedsgerichts jedenfalls in größere Entfernung rückt. Als neues Moment ist zu vermerken, daß nun auch Italien mit Ansprüchen hervortritt und diese ebenjo geltend zu machen entschlossen ist, wie Deutschland und England.

Rom, 15. Dezbr. Der Kreuzer „Carlo Alberto“ erhielt Befehl, sich bereit zu machen zur Abfahrt nach Venezuela zum Schutz der dortigen Italiener und ihrer Forderungen. — Ein italienischer Kreuzer ist in Caracas eingetroffen. — Italien beabsichtigt sich mit zwei Kriegsschiffen an den Operationen zu beteiligen.

New-York, 14. Dez. Nach einer Mitteilung aus Puerto Cabello von gestern haben die Kriegsschiffe „Charybdis“ und „Bineta“ um 5 Uhr nachmittags das Feuer auf das Fort und das Zollhaus eröffnet. Das Fort erwiderte das Feuer, wurde aber bald zum Schweigen gebracht. Die Stadt hat keinen Schaden genommen.

Caracas, 15. Nov. Die britische Gesandtschaft ist gestern abend unter Leitung eines Amerikaners wieder eröffnet worden. Der Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft, Russel, ist mit der Wahrnehmung der Interessen Deutschlands beauftragt. — Die Einreihung der Venezolaner in das Heer dauert fort. Die Geistlichen predigen den Krieg. Das englische und das deutsche Gymnasium sind geschlossen.

Die „Jrlf. Ztg.“ berichtet aus New-York: Präsident Castro erließ eine Proklamation, in der er erklärt, daß das Bombardement von Puerto Cabello durchaus ungerechtfertigt sei. England und Deutschland hätten sich dadurch gegen die Zivilisation vergangen, namentlich da keine Gelegenheit gegeben worden sei, Frauen und Kinder in Schutz zu bringen. Nach einer Herald-Meldung erklärten sich Argentinien und Chile bereit, Venezuela beizustehen.

— Aurillac, 16. Dez. Gestern abend fand in der Kohlengrube Champagnac eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 8 Arbeiter getötet und 6 verletzt wurden.

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Elsborn.

80)

Nachdruck verboten.

Onkel Joachim erzählte eine wunderbare Geschichte, die sich einmal vor Lourdes zugetragen: Es war ein vornehmer Pilger in einer von vier milchweißen Hengsten gezogenen Karosse dahin gewallfahrtet: Er hatte kein Haar auf dem Kopfe und kein Tröpflein Blut in den Wangen. Seine Beine waren so schwach, daß er sich eines Stedens bedienen mußte, um zu gehen, und obgleich er jung war, hielt jeder ihn für einen Greis. Er warf sich neben tausend anderen Pilgern vor dem Muttergottesbilde auf die Kniee und betete inbrünstig um die Wiedererlangung seiner Gesundheit, und vom starren Aufschauen zu der wunderthätigen Jungfrau fühlte er seine Augen geblendet, daß sie ihm zusielen, wie im schweren Schlaf. Und nun geschah das Wunder. Er fühlte sich sanft in die Luft gehoben und weit, weit fortgetragen. Dabei tönte Glockenläuten in seinen Ohren, und um ihn her wogte es von weißen, glänzenden Wölkchen, ganz wie im Himmel. Es war, als ob die Engeln ihn trügen und ihn sanft in den Rasen betteten, an das Ufer eines plätschernden Baches. Ein dämmernder Rosenstrauch beschattete seinen Körper, daß er dalag wie in einer Laube. Und plötzlich teilten sich die blühenden Aeste — es drang ein blendender Lichtstrahl in die Dämmerung, und mitten in dem Lichtstrahl stand die wunderthätige Jungfrau. Ihr Schleier war mit blühenden Edelsteinen übersät, und das wallende weiße Gewand fiel in weichen Falten auf ihre schneeweißen Füße. Sie neigte sich über den Kranken und schaute ihm erbarmend ins Gesicht. Dann hub sie an, zu sprechen. Ihre Stimme klang stark und lieblich, und der Pilger lauschte in seinem tiefen Schlafe andächtig auf die seltsamen Worte: „Werde ein Bauer“, sprach sie, und arbeite im Schweiß deines Angesichts vom Morgen bis zum Abend. Baue ein Häuschen für dich und

dein Weib ein Gärtlein, darin ihr Blumen und Kräuter pflanzt und fröhliche Lieder singt, wenn das Tagewerk vollbracht ist. Wenn du so thust, werden dir wieder weiche, krause Haare über dem Scheitel wachsen, und deine Glieder werden schwellen, daß du es mit Lust fühlst, wie du stark wirst und wie dir der Blutstrom freudig durch die Adern rinnt.“ Als die Jungfrau so gesprochen, meinte der Pilger ein starkes Rauschen über sich zu vernehmen. Er strengte sich an, das Rosenstrauchgewölbe mit seinem Blick zu durchdringen, und dabei erwachte er aus dem Schlafe. Er lag ausgestreckt vor dem Gnadenbilde, und an seiner Seite knieete ein junger Priester und neigte ihm die Stirn mit dem wunderthätigen Wasser. Er hatte eine so milde Art, den Kranken zu berühren, daß dieser Vertrauen zu ihm faßte und den wunderbaren Traum von der Jungfrau erzählte. Der Priester hörte auf jedes Wort, und aus seinem milden Gesicht schauten ein paar große, kluge Augen, die waren voller Menschenliebe und Barmherzigkeit auf den Pilger gerichtet. Er ließ ihn den Traum ganz zu Ende erzählen: dann tauchte er die Spitze seines Zeigefingers in das heilkräftige Wasser und zeichnete dem Pilger damit drei Kreuze auf Stirn und Brust. „Thue, was Dir im Traum befohlen ist“, sprach er — arbeite im Schweiß deines Angesichts vom Morgen bis zum Abend und wenn Dein Tagewerk vollbracht ist, sei fröhlich mit den Deinen. Hast Du zwölf Monate so gelebt, wirst Du geheilt sein an Deinem Leibe und Seele.“ Und der Priester reichte dem Pilger einen Becher Wasser: „Trinke das Wasser von Lourdes — das ist der Glaube, der Berge versehen vermag.“

Onkel Joachim hielt inne, als befinne er sich auf den Fortgang der wunderlichen Geschichte. „Weiter!“ trieb Rudolf.

Und so fuhr Onkel Joachim fort, zu erzählen:

„Ich habe den Pilger mit eigenen Augen gesehen, und er hat mir alles selbst erzählt, wie

es sich zugetragen, deshalb kann ich mich für die Wahrheit des Folgenden verbürgern. Er hat gethan, wie ihm die Madonna von Lourdes befohlen — er ist ein Bauer geworden und hat gearbeitet vom Morgen bis zum Abend, und wenn sein Tagewerk vollbracht war, hat er sein Weib und seine Geige genommen und ist mit beiden in dem Gärtchen unter eine Linde gesessen, wo es köstlich auszuruhen war von den Mähen, die ihm die Arbeit machte. Und als ein Jahr ins Land gezogen war, hatten sich seine Muskeln gerundet und auf seinem Scheitel prangte ein ganzes Gelock rabenschwarzer Haare. Er fühlte sich wohl wie der Fisch im Wasser, und alljährlich pilgert er zu den Quellen am Höferstein und schöpft daraus — einen Trunk zur Erinnerung an das Wasser von Lourdes.“

Rudolf glühten die Wangen.

„Wo liegen die Quellen?“ fragte er.

„Hoch in den Kloster ruinen sollen sie entspringen“, antwortete Johanne. Sie hatte selbst nie einen Fuß in das Quellengebiet gesetzt, denn die Mauerreste des Klosters lagen unter wuchernden Dornsträuchern. Aber Doktor Jellinel wußte genau Bescheid. Er erzählte, daß nur noch eine, der im Mittelalter berühmten Quellen, frei von andern Wassern, aus einer Steinspalte hervorbräche. „Im Volksmund heißt sie Kaiserbründel“, setzte er hinzu.

„Sie müssen uns hinführen, Doktor“, warf Johanne schnell ein — „gleich nach dem Essen — ich bin überzeugt, Sie im Sinne aller darum zu bitten.“

Damit hatte sie Recht. Selbst Onkel Joachim mit seiner Schußwunde wollte dabei sein, was Doktor Jellinel jedoch entschieden verweigerte. „Sie bleiben zu Hause, Herr von Heidenbrück, denn Sie sind Patient. Uebrigens möchte ich Sie bitten, mich jetzt in ihr Zimmer zu begleiten, damit wir den Verband wechseln.“ Er stand auf.

„Wollen Sie uns das Vergnügen machen,

In Italien gingen schwere Vorkenbrüche nieder, wodurch an verschiedenen Orten Ueberflutungen verursacht wurden.

In Palermo wurde gestern eine bewaffnete Finanzpotrouille, die 2500 Lire, die Löhnung der ganzen Brigade, mitführte, von 6 Briganten überfallen, nach Kampf entwaffnet und beraubt. Die Entrüstung über diese That ist sehr groß.

Nizza, 14. Dez. Die eingeschriebenen Seeleute von Nizza, Villefranche und Beaulieu haben sich dem Ausstand angeschlossen.

Marseille, 14. Dez. Der Ausstands-ausschuß hat an alle Korporationen einen Aufruf erlassen, in welchem er in scharfen Ausdrücken gegen das Aufgebot der Polizei- und Militärmacht Einspruch erhebt und alle organisierten Arbeiter auffordert, den Bajonetten mit unerschütterlicher Energie Widerstand entgegenzusetzen. Schließlich wird der gesamte Arbeiterstand aufgefordert, überall sofort die Arbeit einzustellen und es wird der Generalausstand proklamiert.

Marseille, 15. Dez. Auf den Quais herrscht lebhafteste Thätigkeit. Ansammlungen werden durch die Patrouillen verhindert.

(Eine russische Drohung gegen England.) Die „Nowoje Wremja“ schreibt, wie dem Bureau Reuter aus Petersburg mitgeteilt wird, folgendermaßen:

„Zu den wichtigen politischen Fragen, zu deren Lösung man sich vielleicht genötigt sehen wird, zu der äußersten Maßregel eines Krieges in Indien zu schreiben, gehört die Frage des Zugangs zum indischen Ozean. Die Feindseligkeit, die England 1877 und 1878 gegen Rußland an den Tag legte, zwang das letztere, eine starke Abteilung im Turkestan aufzustellen. Das geschah zu einer Zeit, als Rußland weder die transkaspische Provinz, noch die transkaspische Eisenbahn zu seiner Verfügung hatte, und außerdem durch einen langen Krieg erschöpft war. Es kann sein, daß in Zukunft die beharrlichen Versuche der Engländer, den kommerziellen und politischen Einfluß Rußlands in Persien zu untergraben, die Grenzen des Erträglichen überschreiten und uns zwingen, ernstere Maßnahmen zu treffen, nämlich unsere Interessen in jenem Lande mit Waffengewalt zu verteidigen. Es ist wohl möglich, daß wir dann, um die Engländer

zu einer angemessenen Ansicht zu bringen, genötigt sein würden, unsere Truppen nicht nur in Persien, sondern auch in Afghanistan einzurücken zu lassen.

Verschiedenes.

(Not macht erfinderisch.) Bei kaltem Wetter kommt bekanntlich das Einfrieren der Wasserleitungen öfters vor. So war es auch jüngst bei einem Schneidermeister in Leibstadt der Fall. Die Schneidermeistersfrau brauchte Wasser, der Mann konnte aber das Auftauen der Leitung nicht bewerkstelligen. Da gab ihm jemand den Rat, er solle es einmal mit dem Bügeleisen probieren; dieses imponierte dem Schneidermeister, er bügelte das Rohr und bald funktionierte zur großen Freude der Hausfrau die Wasserleitung wieder. Probatum est!

(Der sparsame Lord.) Es erregt großes Aufsehen, daß der Kirchenstuhl des Lord Roberts in der St. Georgskapelle in Windsor, wo alle Ritter des Hosenbandordens einen Sitz haben, noch nicht den üblichen Schmuck erhalten hat und wahrscheinlich auch nicht erhalten wird, wenn der Feldmarschall eigensinnig bleibt. Der edle Lord nahm die höchste Ehre, deren ein Engländer teilhaftig werden kann, aus den Händen der verstorbenen Königin als Lohn seiner Dienste in Südafrika entgegen, weigert sich aber, die sich auf 20000 Mark belaufenden Kosten hierfür zu tragen, da, wie er sagt, die Königin ihm die Auszeichnung kostenfrei verliehen hat. Dieses Versprechen scheint aber nur ein mündliches gewesen zu sein, und in den Akten des Heroldamts findet sich hierüber keine Bestimmung. Lord Roberts erklärt, daß, wenn Kosten zu zahlen, diese die Regierung zu tragen habe, die ihrerseits, nachdem sie ihm eine Dotation von zwei Mill. Mark zugewandt, hierzu keinerlei Neigung verspürt. Es ist das erste Mal, daß sich ein Ritter des Hosenbandordens weigert, diese Gebühren zu bezahlen, inzwischen aber wird der Stuhl dem Feldmarschall nicht überwiesen werden, was um so auffälliger sein wird, als er sich ganz in der Nähe des Stuhles des Königs befindet. Man ist sehr gespannt, wie die Sache verlaufen wird.

(Amerikareise einst und jetzt). Noch in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts mußte ein Auswanderer, der von Bremen oder Hamburg nach New-York wollte, darauf gefaßt sein, bis zu 90 und mehr Tagen auf dem Meere zubringen zu müssen. Auch ein Schnellsegler in den dreißigern Jahren brauchte immer noch 35 bis 40 Tage zur Ueberfahrt. Man begreift daher den Jubel, der einst in New-York herrschte, als im April 1838 die ersten Dampfer, der „Sirius“ und der „Great Western“, dort ankamen, von denen der eine 17, der andere nur 14 Tage zur Ueberfahrt von Bristol in England aus gebraucht hatte. Nur vierzehn Tage! Und heute sieht man es als selbstverständlich an, daß man in 6 bis 7 Tagen von Bremen nach New-York fahren kann, und hält eine Reducierung der Fahrzeit auf 5 Tage in absehbarer Zeit für etwas ganz Selbstverständliches.

Es ist interessant, ein Verzeichnis der täglich durchlaufenen Distanzen eines Dampfers aus der Frühzeit des Dampferbetriebs der Distanzliste eines modernen „Oceanafliegers“ gegenüberzuhalten. Der Dampfer „New-York“ des Norddeutschen Lloyd z. B. fuhr im Jahre 1862 am 26. Oktober Mittags von Bremen ab und langte am 13. November Abends halb 8 Uhr in New-York an. Die Etale d. h. die von den Tagen zurückgelegten Entfernungen betragen 197, 155, 59 (Ankunft in Southampton), 317, 229, 215, 172, 206, 240, 213, 222, 250, 244, 243, 178, 273 und 80 Seemeilen.

Was für Zahlen hat demgegenüber 40 Jahre später der „Kronprinz Wilhelm“ derselben Gesellschaft z. B. auf seiner Amerikafahrt im September d. J. aufzuweisen! Am 9. September Nachmittags von Bremerhaven abgegangen, erreichte er nach einer Fahrt von 6 Tagen 8¹/₂ Stunden Sandy Hook bei New-York, indem er folgende Distanzen zurücklegte: 470, 349, 574, 581, 573 und 396 Seemeilen. Nur die beiden höchsten Tagesleistungen der „New-York“, zusammen genommen kommen also einer der besten Tagesleistungen des „Kronprinz Wilhelm“ gleich und die ganze Fahrt ist von dem modernen Dampfer beinahe auf den dritten Teil der Zeit reduziert.

bei uns zu Mittag zu bleiben?“ fragte Frau Mathilde, an Eugen herantretend.

Er lehnte ab. „Ich werde daheim erwartet, gnädige Frau.“

„Ah, wenn es weiter nichts ist, Herr Doktor, da schicke ich einen Boten zu Ihrer Mutter hinüber, und lasse sagen, daß Sie heute bei uns speisen.“

„Ich muß dennoch danken, gnädige Frau, denn mit solcher Absage ist es bei mir zu Hause ein eigen Ding. Meine Mutter plagt sich selbst mit dem Kochen, da lasse ich sie höchstens im Stich, wenn es der Beruf fordert.“

Graf Fluén verbiß das Lachen, er stieß Rudolf mit dem Ellbogen an, und als der Doktor sich mit Onkel Joachim entfernte, brach seine Heiterkeit aus: Das reine Idyll muß es bei diesem Bären sein — um den Schlangenspaß, den ihm ein altes Bauernweib lockt, läßt er das manierlichste Diner im Stich! Er lachte herzlich zu seinem Wit, und Herr Julius von Heidenbruck lachte mit.

„Diese Art Leute fühlen sich gleich geniert, wenn man sie einlädt,“ sagte Frau Mathilde, aber ich wollte doch artig mit ihm sein, weil er die Führung auf den Höferstein übernommen hat.“

„Ich fand die Herrschaften allesamt nicht sehr artig mit ihm“, bemerkte Johanne Woherch lantweg.“

„Gnädiges Fräulein, liebsten eine Lanze für den Grobian zu brechen?“

„Von einem Grobian ist hier nicht die Rede, Herr Graf, sondern von einem Kollegen meines Vaters!“

„Ah, pardon — aber wie gültig Sie sind, einem simplen Gemeindefeldarzt die Collegialität mit einem berühmten Wiener Professor zuzuerkennen!“

Johanne lachte auf. „Ja Herr Graf, es wäre gewiß gescheiter, die Gemeindefeldärzte zu den Barbieren zu rechnen!“

Was Fluén zutete die Aaheln: „Thue ich auch.“

„Ich auch!“ rief Herr von Heidenbruck.

„Was für ein Gehalt bekommt denn solch ein Mensch?“ fragte Graf Fluén in wegwerfendem Ton.

„Achtthundert Gulden, und was er den Bauern vom Felle rupft,“ antwortete Herr von Heidenbruck.

„Und hie und da wird ein Brocken von den Sommerfremden abfallen, was?“

„Ja, hie und da; wir lassen ihn auch für die Dienstboten kommen. Das ist nur ausnahmsweise, daß er meinen Bruder jetzt behandelt.“

„Wird ihm eine riesige Ehre sein,“ höhnte Graf Fluén.

Johanne brach in helles Lachen aus. Sie wandte sich gegen Gisela — die saß totbleich auf ihrem Stuhle und starrte vor sich nieder. Johannes sarkastisches Auflachen war wie abgeschnitten; es trat ein jäher Schreck in ihre Züge und dann nachdenkliche Ruhe. Sie überlegte.

„Dem Namen nach muß er ein Böhm sein“, bemerkte der Graf.

„Was weiß ich!“ antwortete Herr von Heidenbruck gelangweilt.

„Wenn er sie so interessiert, Herr Graf, daß sie sich sogar über seine Nationalität den Kopf zerbrechen, so kann ich mit den nötigen Aufklärungen dienen!“ fiel Johanne ein. „Erstens ist er ein Niederösterreicher, und zweitens einer unserer talentvollsten Aerzte, der, wenn er wollte, die glänzendste Carriere machen könnte. Er ist ein Diagnostiker ersten Ranges, das weiß in Wien die ganze Facultät.“

„Ich werde Ihres günstigen Urteils eingedenk sein, wenn einer meiner Jäger oder Jagdhunde im Sterben liegt, gnädiges Fräulein“, scherzte der Graf.

„Das wär' noch nicht der classenste Wajinn, den man in unserer verkehrten Welt erleben kann,“ gab Johanne zurück, „denn es giebt mit-

unter so kluge Jagdhunde, daß manch einer sie geradezu für seinesgleichen hält.“

„Sapperlot, gnädiges Fräulein, Sie sind eine streitbare Dame!“

Graf Fluén wollte Frieden schließen — er hatte sich die Galle bereits vom Herzen gesprochen, und huschelte sich wieder in die süßen Empfindungen hinein, aus denen er sich unbegreiflicherweise durch die Dazwischenkunft des „simplen“ Doktors hatte reißen lassen. Er fühlte sich seiner eigenen Persönlichkeit wieder so sicher wie vorher — nur daß Giselas Anblick ihn quälte. Zitterte sie vor den nächsten Stunden? Und es rieselte ihm ein Wonneshauer über den Rücken — heute noch wollte er sie küssen!

Der Ausflug zum Höferstein sollte zu Fuß unternommen werden, er diente ja ausschließlich dem Zweck, Rudolf Bewegung und Zerstreuung zu verschaffen. Johanne meinte, der Spaziergang und etwas Klettern würde ihm wohlthun, ihm vielleicht sogar den verlorenen Schlaf wiederbringen.

Es wurde während des Essens bestimmt, um vier Uhr aufzubrechen, und Onkel Joachim erbot sich, selbst zu Doktor Zellinek zu gehen, um ihm die verabredete Stunde mitzuteilen. Er fand es unartig, nur einen Boten zu schicken.

Johanne Woher jedoch fiel ihm ins Wort: „Ueberlassen Sie mir die Mission, Herr Joachim Sie mit ihrem verbundenen Kopf sehen aus, als kämen Sie von einer Schlägerei; Sie können unmöglich so durch den Ort gehen, noch dazu an einem Feiertage, wo die Straße von Menschen wimmeln. Außerdem muß ich mir eine Wohnung suchen, was auf demselben Wege geschehen kann — Sie wissen ja, ich will hier mein Sommerquartier aufsuchen.“

Frau Mathilde war gleicher Meinung, sie schlug deshalb vor, ihr Gatte solle sich nach dem Essen auf den Weg machen, um den Doktor zu verständigen.

(Fortsetzung folgt).